

Ein nackter Engelhintern und ein mysteriöser Toter

GESCHICHTE Die Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg birgt noch so manche Geheimnisse, und da geht's bei weitem nicht nur um den Grund ihrer Erbauung.

VON JOSEF POPP

SCHMIDMÜHLEN. Wenn Kirchenmauern erzählen könnten, dann könnte die kleine Kreuzbergkirche in Schmidmühlen sicher einiges erzählen. Von Leid und Freud, von Verbrechen und erhörten Gebeten, aber sie könnte doch auch einige Rätsel und Ungeheimheiten lösen helfen. So zum Beispiel über die Entstehung ihrer Erbauung. Landläufig herrscht immer noch die Meinung vor, eine Viehseuche sei der Grund für den Bau dieser Kirche gewesen. Dies führt man auf eine Votivtafel zurück, die aus dem Jahr 1697 stammt.

Zwei anerkannte, mittlerweile verstorbene Heimatforscher – Franz Xaver Eichenseer und vor allem der ehemalige Rektor Link der Volksschule – wollten sich auf die These, dass die Kreuzbergkirche wegen einer Viehseuche erbaut wurde, nicht unbedingt einlassen. So schreibt in einer bisher unveröffentlichten Dokumentation aus dem Jahr 1972 Franz Xaver Eichenseer: „Die Kreuzbergkirche in Schmidmühlen ist der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht. Über ihren Ursprung lässt sich nichts sagen.“

Ein „gewisser Asam“ als Maler

Noch eindeutiger weicht von der These eine vor wenigen Jahren aufgetauchte Arbeit „Historische Notizen über den Kreuzberg“ (Auswertung vermutlich Rektor Link) ab: „In der Nähe der ursprünglichen Kreuze befindet sich eine Gruft, in welcher schon seit langer Zeit die schmerzhaft Mutter Gottes verehrt wurde. Instand gehalten wurde diese Andachtsstätte des Volkes von Einsiedlern, die das von ihnen errichtete Mesnerhaus auf dem Berg bewohnten. Nach dem Wegzug der Einsiedler wurde die Gruft in einen Keller verwandelt. Unter dessen hatte sich im Laufe der Zeit ein Bedürfnis nach einer Kirche geltend gemacht, die dann auch 1697 vollendet und der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht wurde.“

Geht man davon aus, dass der Planungs- und Genehmigungsprozess oder auch die Sicherstellung der Finanzierung und die Erbauung viele Jahre gedauert haben könnten, könnte die Fertigstellung sicher mit einer damals grassierenden Viehseuche zusammenfallen. Was aber nicht zwingend belegt – siehe auch die beiden Heimatforscher –, dass die Viehseuche den Ausschlag gab für den Bau.

Ungeachtet dieses ungeklärten ge-



Voller Rätsel: die Kreuzbergkirche in Schmidmühlen

Fotos: ajp



Was steckt unter diesem Deckengemälde? Ein Asam? Gar ein nackter Engelhintern?



Vor dem Altar wurde einst ein mysteriöses Skelett gefunden.

TEXT AUF DER VOTIVTAFEL VON 1697

► **Anno 1697** ist in unserem Dorfe zu Pilsheim eine erschrockliche Viehseuche hereingebrochen und zwar so, daß ich, Martin Bauer, an den Abdecker 19 Stücke Viehe abgeben musste. Das größte Unglück aber war, dass mein Weib von

einem kranken Viehe am rechten Arm gebissen wurde u. am 5. Tage eine Leiche war.

► **In diesem Unglücke** wendete ich mich im Gebet zu der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auf dem Kreuzberg in

Schmidmühlen, wo eben die Kirche erbaut wurde, u. dort mit eigener Hand Scharwerk zu verrichten, u. Gott erhörte meine Bitte, die Seuche ist aus meinem Stalle gewichen und aus dem ganzen Dorfe. (ajp)

schichtlichen Aspektes war die Kreuzbergkirche mit großer Sicherheit ein wichtiger Wallfahrtsort. Mehr als 130 Votivtafeln mit Gebetserhörungen waren ursprünglich in der kleinen Kirche

auf dem Kreuzberg aufgehängt.

Doch die Entstehung der Kreuzbergkirche birgt noch weitere Rätsel. Wer malte beispielsweise das erste Deckengemälde? Immer wieder war in

der Vergangenheit die Rede davon, dass „ein gewisser Asam“ das erste Deckengemälde der Kreuzbergkirche gemalt haben soll. Diese These über die Entstehung des ersten Deckengemäl-

des wurde immer als „unwahrscheinlich“ bis „nicht möglich“ eingestuft. Denn: Wie würde ein Asam nach Schmidmühlen kommen?

Seit Klaus Altenbuchner in einer wissenschaftlichen Arbeit belegen und nachweisen konnte, das Georg Asam (geb. 12. Oktober 1649) im Hammerschloss Schmidmühlen gearbeitet hat, erscheint diese „Sage“ in einem neuen Blickwinkel. Es könnte durchaus sein.

Doch damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Entgegen dem ursprünglichen Auftrag, ein Deckengemälde mit der Heiligsten Dreifaltigkeit zumalen, fertigte der Maler ein Bild von der Himmelfahrt Mariens an. Diese Wahl Mariens wäre ebenso nachvollziehbar gewesen, da ja auf dem Kreuzberg ursprünglich eine Marienverehrung stattfand. Dies geschah sehr zur Verärgerung der Auftraggeber, die ihm daraufhin das Entgelt deutlich gekürzt haben sollen.

Daraufhin kletterte – so die mündlichen Überlieferungen – seinerseits der „gewisse Asam“ unter einem Vorwand auf das Gerüst, drehte malerisch einen Engel so herum, dass dessen nackter Hintern den Gläubigen zugewandt war. Sicher zum Verdruss der Gläubigen.

Diese Geschichte – was wohl unter dem jetzigen Deckengemälde ist oder war – wird wohl nie aufgeklärt werden. Einer der es wissen könnte, Klaus Altenbuchner, legt sich dabei auch nicht fest: „Könnte sein, der historische Beleg fehlt aber (noch), leider.“ Das jetzige Deckengemälde fertigte übrigens 1873 ein gewisser Josef Wirth aus Stadtamhof für 424 Mark an.

Toter lag direkt vor dem Altar

Damit sind die Rätsel um den Kreuzberg und seine Kirche noch lange nicht am Ende. Die Kreuzbergkirche liegt in der Mitte eines Keltenwalles. Bei der letzten großen Renovierung im Jahr 1980 wurde eine überaus rätselhafte Entdeckung gemacht: ein Skelett mitten in der Kirche. Es lag direkt vor dem Altar.

Die von der Bauleitung eingeschaltete Kriminalpolizei nahm die sterblichen Reste in Augenschein. Doch für die Kripo war der Tote schon viel zu alt. Für die daraufhin herbei geholten Archäologen war das Skelett wiederum offensichtlich zu jung.

Wer war der Tote? War es ein Mordopfer, das man unter dem Fußboden verscharrte? War es ein Bauarbeiter, der beim Bau der Kirche ums Leben kam? Oder war es ein besonderer Gönner, den man irgendwann als Dank für seine Unterstützung ehrenvoll in der Kirche beisetzte? Oder war es gar ein Keltenfürst, der in der Mitte des Walls seine letzte Ruhestätte gefunden hat?

Die Kreuzbergkirche in Schmidmühlen – ein kleines Kirchlein, große Geheimnisse. Wenn Kirchenmauern erzählen könnten ...